

dem war er stets bereit, sich den Menschen anzupassen, auf ihren Charakter, ihr Temperament, ihre Neigungen und Gewohnheiten Rücksicht zu nehmen, soweit dies möglich und erlaubt war. Mit Philipp Neri war er befreundet und von ihm doch beglückend verschieden. Erfüllt von echter Kreuzzugs-Frömmigkeit, verwirklichte er das Ideal des tapferen Ritters, keineswegs aber war er eine Feldwebelnatur. Als ein Mann der Betrachtung, als ein gotttrunken-nüchterner Mystiker steht er vor uns, der die Meinung mit Nachdruck vertritt, daß außer dem Brevier eine Stunde Gebet einschließlich Betrachtung und Gewissensersforschung bei seelsorglicher Tätigkeit oder Studium vollauf genüge, und der selber in seinen späteren Lebensjahren nur mehr an Sonn- und Feiertagen zelebrierte, allerdings aus Furcht vor Visionen. Seine Aszese ruhte auf den Erkenntnissen der Väter, auf Athanasius, Origenes, Evagrius Ponticus und Diadochos von Photice (Epirus) sowie Cassian, und doch war sie für seine Zeit unerhört neu, dabei nicht reproduktiv, sondern eigenständig — und darum manchen verdächtig.

Wenn das vorliegende Buch, wie schon im Vorwort erwähnt wird, auch nicht alle Überschneidungen vermeiden konnte, so ist es doch gelungen, Ignatius als einen geistlichen Menschen, als den Vertreter einer gediegenen, mitreißenden Frömmigkeit, als den Exerzitienmeister darzustellen, der immer wieder eine *electio generosa* verlangt. Die besten Köpfe der Gesellschaft Jesu im deutschen Sprachgebiet haben ihren Beitrag geleistet: darunter Hugo Rahner, der immer wieder durch die Anschaulichkeit seiner Darstellungen gewinnt und auch in diesen Beiträgen wieder als Patristiker und Ignatius-Kenner (welch seltene Symbiose!) glänzt, sein geistvoller Bruder, Karl Rahner, Hubert Becher, bekannt durch sein Buch über die Geschichte des Ordens (München 1951), Josef Stierli, der schon 1955 (Recklingshausen) mit einem beachtenswerten Beitrag über die Jesuiten hervorgetreten ist, sowie Heinrich Bacht, den wir von seinem, zusammen mit Aloys Grillmeier herausgebrachten Buch über das Konzil von Chalcedon (Würzburg 1953) her kennen.

Die Herausgeber haben die Vorteile der besseren Quellenzugänglichkeit nützen können, die vor allem durch die Publikation von bisher 75 Bänden der *Monumenta Historica Societatis Jesu* (Madrid—Rom 1895—1955) gegeben ist. Es ist erfreulich, wie neben einer Einsichtnahme in die umfangreiche einschlägige Literatur (bis über Friedrich Heer zu Walter Nigg und Karl Heussi) vor allem wieder das Zurückgehen auf die Quellen wohltuend verspürt werden kann. Freilich, in diesem Punkte bleibt bezüglich der Texte in spanischer Sprache, in der es die meisten Leser doch wohl kaum über bescheidene Aussprachekenntnisse hinausgebracht haben, doch der Wunsch nach Wiedergabe aller Stellen auch in deutscher Übersetzung offen.

Der vorliegende Band wollte zunächst eine Festschrift sein, herausgegeben von Männern, die durch die Schule des großen Heiligen gegangen sind. Er ist ein wertvoller Baustein für eine große wissenschaftliche Ignatius-Monographie geworden, von der das für weitere Kreise berechnete und mit wunderbaren Aufnahmen, die Ludwig von Matt besorgte, versehene Buch Hugo Rahners schon einen Vorgeschmack bietet (Wien 1955).

Niemand wird das von Friedrich Wulf redigierte Sammelwerk unbedankt aus der Hand legen. Es ist nicht bloß akademische Untersuchung, sondern auch fruchtbare Verlebendigung.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Ignatianisch. Vier Studien zum vierhundertsten Todestag des heiligen Ignatius von Loyola von Erich Przywara. (150.) Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei, Gb. DM 5.80.

Diese Studien wollen uns den hl. Ignatius in seinem letzten Wesen des Zugesellseins zu Jesus unter Vernachlässigung der eigenen Person durch sich selbst und andere, unter Zuhilfenahme des liturgischen Offiziums, Ausnützung der verschiedenen *Monumenta* und durch Vergleich mit dem hl. Augustin näherbringen. Eine Erleichterung für den Leser wäre die Verwandlung der vielen Parenthesen durch Weglassung der Klammern in Nebensätze und eine geringere Betätigung der sprachlichen Schöpferkraft in Worten wie: entwird, einhänge, entgesichten, diensten, uneraugter Gott usw.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz